

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Geplantes Ennetbadener Basisstufen-Schulhaus: Durchdachte Architektur (Seite 6).



Heimatkunde

Wie Ennetbaden industrialisiert wurde 8

Wohnort Ennetbaden

Marlis Markwalder, Abendstern 12

Dorfleben

Neues vom Ennetbadener Jugendtreff 14

Puppenstube statt Kochtöpfe

Ennetbaden hat einen neuen Kindergarten – in der früheren Schulküche.

Wegen steigender Kinderzahlen ist auf Beginn des Schuljahres 2008/2009 eine dritte Kindergartenabteilung eingeführt worden. Dazu wurde die alte Schulküche in ein Unterrichtszimmer umgebaut. Mit den Abbrucharbeiten war zwei Wochen vor den Sommerferien angefangen worden. Verschiedenste Handwerker mussten nach einem genauen, durch das Architekturbüro Blunshi Etter Müller, Baden, erarbeiteten Terminprogramm ihre Arbeiten verrichten. So wurde der Umbau rechtzeitig fertig. Nach eingehender Reinigung durch den Hauswart konnte der neue Kindergarten durch die Kindergärtnerin Sabine Som unter Mithilfe des Bauamtes eingerichtet werden. Pünktlich zum Schulanfang Anfang August wurde der Unterrichtsraum von den Kindergärtlern bezogen.

Über dem Parkhaus Zentrum soll für die neue dritte Kindergartenabteilung zudem ein separater Aussenspielplatz geschaffen werden. Mit



Bild: Jean-Paul Munsch

Ennetbadener Kindergärtler mit Kindergärtnerin Sabine Som im neuen Kindergarten: Pünktlich fertig geworden.

den Nachbarn haben diesbezüglich bereits mehrere Gespräche stattgefunden. Das entsprechende Baugesuch wird in den nächsten Tagen auf der Bauverwaltung zur Einsichtnahme öffentlich aufgelegt.



Hoher Geburtstag: Julie Maurer mit Basil Müller (l.) und Stefan Kalt.

Julie Maurer 100-jährig

Bei guter Gesundheit und geistiger Frische hat Frau Julie Maurer-Maag am 11. Juli 2008 ihren 100. Geburtstag gefeiert. Bezirksamtmann Stefan Kalt als Vertreter der Aargauer Regierung und Gemeindeammann Basil Müller überbrachten Frau Maurer die besten Glückwünsche. Die Jubilarin freute sich sehr über den Besuch. Sie wohnt seit 60 Jahren an der Geissbergstrasse, wo sie sich zusammen mit ihrer Tochter Erika und ihrem Sohn Max sehr wohl fühlt. Bis über das 70. Altersjahr hinaus arbeitete sie in den Reben. Der Gemeinderat wünscht der Jubilarin weiterhin gute Gesundheit.

Eintretende und austretende Gemeinde-Lehrlinge



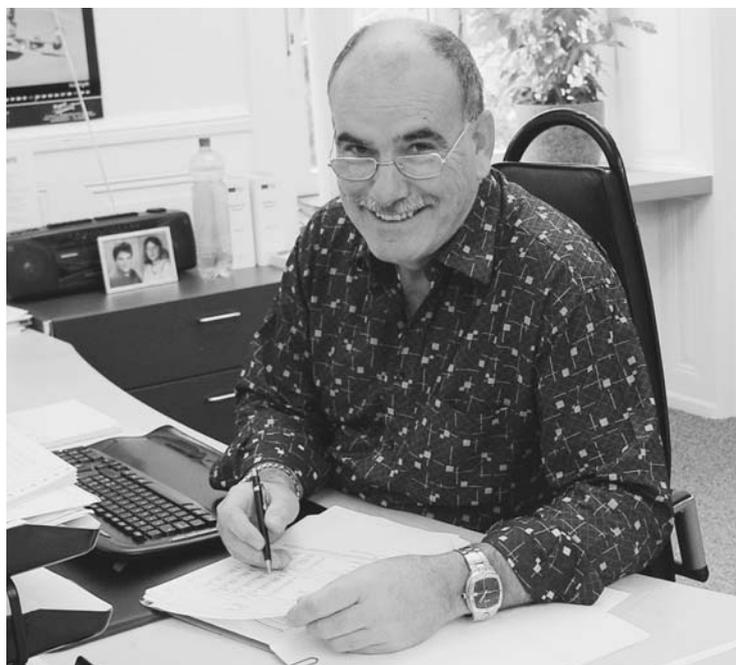
Neu in Ennetbaden: Noëlle Sommerhalder (l.) und Timo Heimgartner.

Noëlle Sommerhalder (Kauffrau M-Profil), Gippingen, und Timo Heimgartner (Kaufmann M-Profil), Schneisingen, haben am 11. August als Lehrlinge ihre Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden begonnen. Während der dreijährigen Ausbildung werden sie Einblick in die verschiedenen Verwaltungsabteilungen erhalten. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Erfolg.



Abschied von Ennetbaden: Barbara Blikisdorf (l.) und Oliver Füglistner.

Barbara Blikisdorf (Kauffrau E-Profil) und Oliver Füglistner (Kaufmann M-Profil) haben nach ihrer Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden die Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden. Frau Blikisdorf darf bereits seit dem 1. August ihr erlerntes Können beim Steueramt der Gemeinde Obersiggenthal anwenden. Herr Füglistner wird bis Ende Oktober 2008 als Aushilfskraft bei der Ennetbadener Gemeindeverwaltung angestellt. Zur erfolgreichen Prüfung wird ihnen herzlich gratuliert und für die Zukunft alles Gute gewünscht.



Ein Vierteljahrhundert in Ennetbaden: Kurt Meier.

Neue Massnahmen im Strassenverkehr

Die Bachtalstrasse soll reduziert ausgebaut werden. Ausserdem soll Tempo 30 eingeführt werden.

Gestützt auf das bestehende Verkehrskonzept wurde betreffend dem Ausbau der Bachtalstrasse durch das Büro SNZ, Zürich, ein Gutachten erstellt. Die Arbeitsgruppe Verkehr empfiehlt dem Gemeinderat, ein Projekt für eine reduzierte Ausbauvariante in Auftrag zu geben. Dieses sieht lediglich im engsten Bereich eine Verbreiterung vor. Gleichzeitig sollen bei den Knoten Kirche und Oberdorf-/Schlösslistrasse verkehrsberuhigende Massnahmen gebaut werden, so dass auf diesem Abschnitt Tempo 30 realisiert werden kann. Im Idealfall kann diese Massnahme gleichzeitig mit der versuchsweisen Sperrung der Schlösslistrasse eingeführt werden. Das Büro Gähler + Partner AG ist zur Zeit an der Ausarbeitung des Bauprojektes. Der notwendige Kredit soll der Gemeindeversammlung vom 13. November 2008 vorgelegt werden. Unabhängig davon wird der Lägerliweg ab Herbst für den Durchgangsverkehr gesperrt.



Ennetba



Bachtals

Arbeitsjubiläum für den Chef des Steueramts

Kurt Meier, Leiter Steuern auf der Gemeindeverwaltung Ennetbaden, durfte am 1. Juli 2008 sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Zu seinem Jubiläum wird ihm herzlich gratuliert und für die gute Arbeitsleistung bestens gedankt. Kurt Meier kam seinerzeit vom kantonalen Zürcher Steueramt nach Ennetbaden.



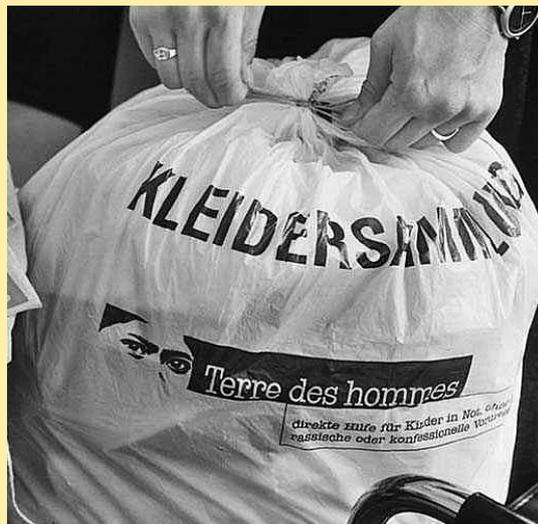
derer Schösslistrasse: Versuchsweise Sperrung.



trasse: Nur an der engsten Stelle verbreitern.

Kleidersammlung für bedürftige Kinder

Am **Mittwoch, 10. September**, sammelt die Schweizer Kinderhilfsorganisation Terre des hommes in Zusammenarbeit mit Contex in der Gemeinde Ennetbaden Altkleider und Gebrauchtschuhe. Terre des hommes verwendet den Erlös aus dieser Sammlung zur gezielten Hilfe für Kinder in Not. Zwei Wochen vor der Sammlung werden die Sammelsäcke verteilt. Bitte die Säcke am aufgedruckten Sammeltag morgens, möglichst vor 8.30 Uhr, gut sichtbar an die Strasse stellen. Terre des hommes und Contex danken der Bevölkerung für die Mithilfe.



Terre-des-hommes-Kleidersack: Für Kinder in Not.

Aufhebung von Gräbern auf dem Friedhof

Nachdem die Grabruhe abgelaufen war, wurden in den Sommerferien auf dem Friedhof Ennetbaden hinter der Abdankungshalle drei Reihen Umengräber aufgehoben. Ebenfalls entfernt wurde eine Reihe Erdbestattungsgräber in der Nordostecke des Friedhofes. Die Flächen wurden neu humusiert und mit Rasen angesät. Weitere Gräberaufhebungen sind für die Jahre 2009 und 2010 vorgesehen.

Architektur ohne Schnickschnack



Klassenzimmer im geplanten Schulhaus: Überschaubar.

Das Architekturbüro Stoos wird das neue Ennetbadener Schulhaus bauen. Das Brugger Büro ist einer ehrlichen und ökologischen Architektur verpflichtet.

Harmonie, Ordnung und Überschaubarkeit: Was die «Basler Zeitung» einmal über die Baukunst des Brugger Architekten René Stoos, 63, geschrieben hat, gilt auch für seinen Entwurf für das neue Schulhaus in Ennetbaden (s. Titelseite): «Der dreigeschossige, in seiner Grundform symmetrische Baukörper wird präzise zwischen Grendelstrasse und dem unterirdisch vorbeiführenden Tunnel eingefügt», lobte die Jury, als sie im Juli aus gegen 70 Entwürfen das Projekt «Pippilotta» zum Sieger des Architekturwettbewerbs kürte. «Es war», sagt allerdings Ennetbadens Gemeinderätin und Schulvorsteherin Patrizia Bertschi, «nicht Liebe auf den ersten Blick. Aber je tiefer der Blick ging und je genauer die Projekte betrachtet wurden, umso klarer

und einfacher war die Entscheidung. Am Ende fiel das Urteil einstimmig zugunsten des Projektes «Pippilotta.»

Dass die Jury sich nicht Knall auf Fall in Stoos' Vorschlag verliebte, ist kaum verwunderlich. Die Architektur aus dem Büro Stoos ist wenig spektakulär. Knalleffekte gibt es nicht. Positiv ausgedrückt heisst dies aber auch: Stoos-Bauten sind einfach – ohne modischen Schnickschnack und Blendwerk. René Stoos selbst sagt: «Ich möchte, dass meine Bauten auch in zwanzig Jahren noch schön sind.»

Harmonie, Ordnung und Überschaubarkeit könnte man auch im Wort Ehrlichkeit zusammenfassen. Was dies heisst, zeigen Stoos' stimmige Bauten wie das Oberstufenzentrum Mumpf – mit einer Turnhalle, die nachts fast wie ein Kunstwerk leuchtet –, die Erweiterung der Schulanlage Eiken, die Sanierung der Kapelle in Schinznach-Bad – einem der Funktion angepassten stillen Bau – oder auch die so genannten Kleinbauten: das ZüriWC oder der Pavillon für ZüriBoot, der Velo-Unterstand in Brugg oder das Bushäuschen in Oberrohrdorf. All diese Objekte zeugen von der fundierten Auseinandersetzung mit der architektonischen Aufgabe und beweisen in



Stoos-Bau ZüriBoot.



Stoos-Bau Sch

ihrer Ausführung, dass in der Reduktion oft die bessere Architektur steckt. «Es ist oft ein weiter Weg, bis etwas reduziert ist», sagt René Stoos. Die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener mögen sich an die Badenfahrt-Kulturbeiz Strudel an der Limmatpromenade (beim Tränenbrünneli) erinnern: Ein Bau, der durch Klarheit, raffinierte Einfachheit und kluge Materialwahl überzeugte und zu Recht mit einem Badenfahrt-Architekturpreis ausgezeichnet wurde.

Schulhäuser hat das Büro Stoos – fast ein Familienbetrieb, denn auch René Stoos' Frau, der Sohn und die Tochter arbeiten mit – auch ausserhalb des Kantons Aargau gebaut. Das neuste in Küsnacht ZH. Die Schülerinnen und Schüler konnten es im vergangenen Herbst beziehen. Das neue Schulhaus sei – sagte Küsnachts Schulpräsident bei der Einweihung – «ein Bau, der überrascht dank dem speziellen Schnittaufbau mit vielfältigen Lichteinfällen». Und er schwärmte von der «wunderbaren Lichtführung in der gesamten Anlage» und den «optimal beleuchteten Schulzimmern».

In Ennetbaden war die Aufgabe für den Bau eines neuen Schulhauses nicht ganz einfach: Das Grundstück an der Grendelstrasse – dort, wo heute noch das Gebäude mit dem Jugendtreff und dem früheren Kindergarten steht – befindet sich an einer Hanglage.

Ausserdem führt in unmittelbarer Nachbarschaft der Umfahrungstunnel unter dem Gelände durch. Die Ausschreibung verlangte zudem, dass das Schulhaus trotz gewünschter hoher Flexibilität in der Raumnutzung nicht zu teuer werden darf. Ausserdem soll das neue Schulhaus nach strengen ökologischen Vorgaben (Minergie Eco) gebaut werden. Dass gerade René Stoos mit diesen Bedingungen gut zurecht kam, verwundert allerdings wenig. Funktion, Lage und Ökologie – mit diesen Bedingungen setzt Stoos sich bei all seinen Bauten intensiv auseinander. Das ist in Ennetbaden nicht anders. Es sei, sagt der Architekt, ein aussergewöhnlicher Bauplatz: «Die Hanglage, die bestehenden Mauern, das sind Herausforderungen für eine schöne Gesamtkomposition.» Allerdings biete die Hanglage geradezu ideale Bedingungen für die geforderten verschiedenen geschützten Aussenplätze.

Gemeinderätin Patrizia Bertschi ist zuversichtlich, dass der Architekt nun rasch die von der Gemeinde verlangten Korrekturen (u.a. Fassadengestaltung, Grundrissstruktur, Eingangsbereich) anbringen wird, so dass bald mit dem Bau begonnen werden kann. Die Gemeinde wünscht, dass das neue Schulhaus am Grendel auf das Schuljahr 2011/12 bezugsbereit sein wird. Just dann wird in Ennetbaden ein geburtenstarker Jahrgang in die Schule eintreten.



ulhaus Heslibach, Küsnacht ZH.



Stoos-Bau Strudel an der Badenfahrt 2007.



Stoos-Bau Schulhaus Eiken.

Industriestandort Ennetbaden

von Nina Meyer



Ennetbadener Limmatufer 1958: Die Industriebauten prägten das Bild bis weit ins 20. Jahrhundert.

Ennetbaden war einst ein kleines Industriedorf. Doch die Fabrikbetreiber am Limmatufer hatten es nicht einfach.

Lange Zeit war das Ennetbadener Limmatufer zwischen Landvogteischloss/Holzbrücke und dem Dorfzentrum bei der heutigen Schiefen

Brücke unverbaut gewesen. Flache Wiesen und Weiden hatten den Fluss gesäumt. Auf Karten aus dem 18. Jahrhundert ist auf dem Gebiet der heutigen Limmatau ein gänzlich unverbautes Hanffeld eingetragen. Mit dem Einzug der Industrie im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts änderte sich das Bild der «Rive droite» aber für immer.

Ermöglicht wurde die Industrialisierung am Ennetbadener Limmatufer durch die Lage an einem Fluss. Die Wasserkraft trieb über Wasserräder die (einfachen) Maschinen an. Mit der Entwicklung des mechanischen Webstuhls erfuhr in der Schweiz vor allem die Textilindustrie einen gewaltigen Schub. Entlang der Flüsse entstanden in unserm Land grosse Spinnereien (Windisch oder die Textilfabriken im Kanton Glarus sind Beispiele). Auch in der Region Baden war der erste grossindustrielle Betrieb eine Textilfabrik: die 1835 erbaute Spinnerei Wild und Solvo in der Badener Aue (sie wurde 1904 durch einen Brand zerstört und nicht wieder aufgebaut).

In Ennetbaden entstanden am Limmatufer zwischen Landvogteischloss und Zentrum kleinere, mittlere und auch recht stattliche Fabrikgebäude – etwa die Armaturenfabrik Oederlin, die als Ausnahme nicht in der Limmatau, sondern jenseits des Limmatknies am nordwestlichen Rand des Dorfes angesiedelt war. Eines der ersten modernen Unternehmen in Ennetbaden war die 1810 in einem Gesuch um die Konzession für ein Wasserwerk vermerkte Schleife und Tabakstampe von Victor Schwaller. Wenig später wurde die Schleife (wenige Dutzend Meter von der Holzbrücke flussabwärts) von der Färberfamilie Herzog übernommen.

Die Aufbauphase der Ennetbadener Industrierwerke dauerte bis ungefähr 1865. Fabriken wurden gebaut, Konzessionen vergeben und Wasserkraftwerke in Betrieb genommen. Neben der Färberei Herzog entstanden unter anderem die Schleife Neuschwander (1829, später Diebold), die Gerberei Nieriker (1837, später Streule), die Maschinenfabrik und Eisengiesserei Bauhofer (1872) und die spätere Maschinenfabrik und Seidenweberei Wegmann (1836).

Mit der Industrie in der Region Baden wuchs die Ennetbadener Bevölkerung: Zählte die Gemeinde 1850 noch 451 Einwohner (davon aber immerhin schon 43 Fabrikarbeiterinnen

und -arbeiter), waren es 1900 doppelt so viele: 997. Und bis 1950 stieg die Zahl noch einmal auf insgesamt 2573 Einwohner. Es entstanden allerdings in Ennetbaden keine für die Zeit der Industrialisierung typischen Arbeiter-Wohnhäuser wie etwa die Kosthäuser in Baden, Wettingen, Turgi oder Windisch. Viele der in den Ennetbadener Betrieben beschäftigten Arbeiter wohnten auswärts.

Die Ennetbadener Unternehmer der frühen Industriezeit waren unterschiedlich erfolgreich. Es gab häufige Konkurse. Oft wechselten die Betriebe in schneller Folge die Besitzer. Dies lässt sich an der Pumpenfabrik Diebold zeigen (s. Seite 10).

Der Kampf um die wenige Energie, die dem Fluss mit seinen unterschiedlichen Pegelständen – bei Hoch- oder Tiefwasser standen die Räder zeitweise wochenlang still – abzugewinnen war, endete mitunter in wüsten Streitereien zwischen den einzelnen Nutzern. Da die Fabriken eng aneinander gebaut wurden, behinderten sich die Wasserwerke mit ihren Kanalbauten gegenseitig.

Etwa zur gleichen Zeit, da das Ennetbadener Ufer durch die Fabriken ein neues Gesicht bekam, entstand auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses die Badener Limmatpromenade. Während hier die Kurgäste unter den Platanen flanierten und sich in den neu entstandenen Kurbetrieben erholten und zerstreuten, wurden nur fünfzig Meter über dem Fluss die Abfälle der Industriebetriebe ins Wasser gelassen. Beschreibungen zufolge soll es immer wieder stark gestunken haben. Die Geruchsemissionen – so wurde behauptet – stammten dabei vorwiegend aus den Abwässern der Gerberei Streule.

Mit dem Einzug der Elektrizität nach 1891 begann der Zerfall der Industrie am Ennetbadener Limmatufer. Die mit Wasserkraft betriebenen Maschinen lohnten nicht mehr, nach und nach wurden die Fabriken aufgegeben. Einige konnten mit der Umstellung

Die Geschichte der Ennetbadener Pumpenfabrik Diebold



*Fabrikgebäude der Firma Diebold (um 1950):
Wechselvolle Geschichte.*

Das Fundament für das dieboldsche Werk wird eigentlich 1828 gelegt: Ein Bäcker namens Ludwig Diebold erwirbt für 182 Pfund «ungefähr ein Vierling Bündten in der Aue in Ennetbaden». Bereits im darauf folgenden Jahr geht das Grundstück aber an den Scherenschleifer Joseph Neuschwander über. Trotz Gewährung des Radrechts kann der Betrieb nicht lange bestehen. Er wird jedenfalls nur drei Jahre später (1832) als Konkursmasse für 7054 Franken an Josef Anton Herzog von Ennetbaden verkauft. Dieser entledigt sich des Betriebs aber auch schon 1836 wieder, weil «der Fall des Wassers zu gering ist, als dass

das Räderwerk einer Schleife mit hinreichender Kraft getrieben werden könnte».

Durch eine Versteigerung geht die nicht mehr benutzte Liegenschaft an die Gemeinde über. Diese verkauft das Grundstück 1843 an Josef Theodor Schnider, der nach dem Urteil des Bezirksamtes «ein junger arbeitsamer Mann» ist. Durch verschiedene Landkäufe vergrößert Schnider das Areal, er will den Betrieb umgestalten. 1844 ersucht er um die Konzession zum Betrieb einer Pferdehaarfabrik. Zwar wird die Konzession 1845 erteilt, eine Pferdehaarfabrikation scheint aber nie in Betrieb gewesen zu sein.

Stattdessen versucht Schnider, in der Limmatau ein «Erholungszentrum» zu errichten. Eine Sommerwirtschaft entsteht, eine Kegelbahn und eine Badeanstalt. Schon 1860 aber wird wegen eines erneuten Handwechsels zum letzten Mal gewirkt und das Mobiliar versteigert. Schnider, auch Gemeinderat und Zuchthausverwalter, verkauft den Betrieb 1860 an den jungen Mechaniker Friedrich Diebold.

Umgehend reicht Diebold ein Gesuch um Abänderung der Konzession zum Betrieb einer mechanischen Werkstätte ein. In den ersten Jahren befasst sich die Firma hauptsächlich mit Textilmaschinen, das zeigen die vorhandenen Patente der Geschirrlitz- und Flechtmaschinen. 1917, die Maschinenfabrik wird schon in der zweiten Diebold-Generation geführt, beschäftigt die Fabrik 13 Angestellte.

Aus den Unterlagen geht hervor, dass schon zu dieser Zeit für den Betrieb der Motoren nur noch 7 PS aus der Wasserkraft, die restlichen 93 PS aus der Elektrizität stammen. Nach 1925 ändert sich das Arbeitsgebiet der Firma: Fortan werden Pumpen, Motor- und Automobilspritzen hergestellt, später kommt die Fabrikation von Geschirrwashmaschinen dazu. 1965 wird die Firma als Aktiengesellschaft eingetragen. Bis zur Auflösung des Werkes 1980 bleibt sie im Besitz der Diebolds.

auf Elektrizität zwar noch einige Zeit bestehen. Doch viele Gebäude zerfielen mit der Zeit. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts prägten allerdings die Industriebauten das Bild des Ennetbadener Limmatufers an der Limmatau.

Die meisten dieser Fabrikgebäude waren Zweckbauten und architektonisch anspruchslos. Heute steht von den Werken aus der Ennetbadener Industriezeit einzig noch der Oederlin-Komplex (heute: gewerbliche Nutzung) und das Gebäude der ehemaligen Ger-

berei Streule. Dieses ist Ende des 20. Jahrhunderts saniert worden. Die alten Fabrikhallen wurden zu Wohnateliere, Gewerberäumen und Büros umgebaut. Man liess allerdings den dominierenden Kamin stehen, so dass noch immer etwas an die Zeit der Ennetbadener Industrieblüte erinnert.

Heute gibt es im Dorf keine Industrieunternehmen mehr. Zwar beschäftigt das vielfältige Ennetbadener Kleingewerbe – rund 120 Betriebe – noch gut 400 Angestellte. Die meisten sind im Dienstleistungssektor tätig.



Arbeiter in der Ledergerberei Streule (um 1945): Ein Gegenbild zum Kurbetrieb auf der Badener Seite der Limmat.

Marlis Markwalder, Abendstern

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Marlis Markwalder lebt hoch über Ennetbaden. Doch abgehoben ist sie nicht. Im Gegenteil: Sie steht mitten im Leben – auch im Dorfleben.

Mancher Ennetbadener und manche Ennetbadenerin mag sich schon gefragt haben, wer dort oben wohnt, im Haus, das, dicht an den Waldrand gedrängt, über das ganze Dorf zu wachen scheint. Höhenweg 661 lautet die Adresse. Die Frau, die an diesem wohl ungewöhnlichsten Ort von ganz Ennetbaden lebt, heisst Marlis Markwalder. Das Haus muss vielen schon aufgefallen sein – auf einem Spaziergang, oder dann am Abend, wenn man von Weitem sieht, dass über dem Rebberg noch ein Licht brennt. Für eine Frau, die unten in der Limmatau wohnt, ist dieses Licht seit zwanzig Jahren der Abendstern. Marlis Markwalder erzählt: «Einmal ist diese Frau zu mir gekommen und hat mir gesagt, sie schaue jeden Abend, ob das Licht brenne, der Abendstern aufgegangen sei.»

Marlis, der Abendstern von Ennetbaden, der schützend über das Dorf wacht – als Schutzengel quasi? Passen würde es. Markwalder, 72, war während vieler Jahre Mitglied der Kindergarten- und Schulkommission und hat als «Zahnputztante» für gesunde und blanke Zähne von Hunderten von Ennetbadener Schulkindern gesorgt. «Ich habe mich einfach gerne für Kinder eingesetzt», sagt sie.

Marlis Markwalder ist in der Gemeinde noch immer sehr engagiert. Heute allerdings ist sie nicht mehr für die Kinder unterwegs, sondern für ältere Leute. «Mein Sohn sagt immer, ich hätte einen Sozialtick», sagt sie und lacht.

Dabei, und jetzt wird die herzliche Frau wieder ernst, sei sie einfach nur gerne für andere da. Auch wenn sie oft Freiwilligenarbeit leiste, möchte sie diese Tatsache nicht besonders herausgestrichen haben. «Ich tue nur, was mir Freude macht. Dafür braucht man mir kein Kränzchen zu winden.»

Marlis Markwalder ist eine Frau mit viel Elan – es muss immer etwas laufen. Sie geniesst ihre Aufgaben, den Kontakt zu anderen Menschen. «Das gibt mir ein Gefühl, gebraucht zu werden. Und das ist schön.» Sie serviert in der Cafeteria des Badener Altersheims Kehl Kaffee und Kuchen, ist für die Kirche und die Alterstiftung Ennetbaden tätig, und politisch bekleidet die Sozialdemokratin das Amt einer Stimmzählerin. Und was macht die engagierte Frau, wenn sie einmal Zeit für sich hat? «Ich bin keine Bastlerin», sagt sie. Auch das Gärtnern sei viel mehr die Leidenschaft ihres verstorbenen Mannes gewesen. «Ich pflanze nur noch Kräuter – Basilikum mag ich am liebsten.» Und schwärmt von einem mit Basilikum garnierten Tomaten-Mozzarella-Salat.

Kochen und die Küche sind tatsächlich Marlis Markwalders Leidenschaften: «Ich probiere gerne neue Rezepte aus. Ich suche diese auch im Internet.» Die Probe aufs Exempel: Was gab es denn heute Gutes? «Heute habe ich mir einen Kebab gekauft», sagt sie und fügt – fast etwas entschuldigend – an: «Das kommt aber nur alle zwei Monate vor.»

Vom Jahr 2000 an bis heuer hatte Markwalder ein besonders zeitintensives Amt inne: Sie war Präsidentin der Seniorenbühne Baden. Diese ist unlängst mangels Nachwuchs aufge-



Marlis Markwalder hoch über Ennetbaden: «Mir gefällt die Freiheit hier oben.»

löst worden. «Ich habe auf der Bühne immer die Brave gespielt», sagt sie. Und man merkt, dass sie es gerne etwas anders gehabt hätte. Sie sei zwar sicherlich seriös, aber etwas Pepp hätten ihre Figuren schon haben können, meint sie schmunzelnd. Dass es die Seniorenbühne nicht mehr gibt, gibt ihr Zeit für anderes. «Früher habe ich im Winter die Texte auswendig gelernt – nun könnte ich einen Spanischkurs besuchen.» Eine Notwendigkeit, denn sie will während der nächsten Spanienferien bei einer Kollegin mit den Einheimischen

ins Gespräch kommen. «Und schliesslich muss ich auch den Kopf etwas anstrengen.»

Marlis Markwalder ist in Stans aufgewachsen, in einem Haus am oberen Rand des Dorfes. «Genau wie jetzt. Vielleicht passt es mir deshalb so gut hier.» Was gefällt ihr besonders an ihrer speziellen Wohnlage? Die Antwort kommt schnell: «Die Freiheit. Ich brauche mich niemanden anzupassen.» Doch postwendend fügt sie an: «Das heisst freilich nicht, dass ich mich nicht in eine Gemeinschaft

integrieren kann.» Doch Marlis Markwalder möchte selbst entscheiden können, wann sie auf die Menschen zugeht. Dass die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner ab und an am Abend zu ihrem Haus hochschauen und registrieren, ob Licht brennt oder nicht, stört sie nicht. «Ich fühle mich nicht überwacht. Zwar höre ich manchmal Sprüche, ich sei gestern aber spät ins Bett gegangen.» Man merkt aber, dass es sie insgeheim freut, wenn ab und zu nach ihr Ausschau gehalten wird.

Marlis Markwalder denkt zurück an früher: 1959 ist sie mit ihrem Mann in das als einfaches Wochenenddomizil gebaute Häuschen gezogen. «Mit der Zeit haben wir immer mehr ausgebaut, und Anfang der Siebzigerjahre wurden wir endlich ans Stromnetz angeschlossen.» Der Ausblick aus dem Fenster sei damals noch ein ganz anderer gewesen: Weniger Häuser, mehr Wiesen, Gärten und Bäume. Als der Sohn in die erste Klasse kam, erwägten die Markwalders, ins Dorf zu ziehen. «Doch auch ihm hat es hier oben gefallen – also blieben wir.» Zur selben Zeit fing Markwalder an, bei der damaligen BBC wieder als Sekretärin zu arbeiten. «Ich wollte das so.»

Während der ersten zehn Jahre im Haus über den Reben und über dem Dorf hatten die Markwalders noch kein Telefon. Da habe sie immer Angst vor den Einbrechern gehabt. «Aber im Grunde genommen waren das ja arme Kerle – Tagediebe.» Viel hätten sie jeweils nicht gestohlen – einen Zopf, eine Schokolade, etwas Kleingeld. Immer wenn ihr Mann einen Dieb ertappt habe, habe er diesen gefragt, ob er reformiert oder katholisch sei. Dann habe er ihn mitgenommen und zum entsprechenden Pfarrer gefahren. Das habe meist geholfen.

Inzwischen lebt Marlis Markwalder schon lange Zeit ohne Einbrüche – viel gebe es ohnehin nicht zu holen, meint sie schulterzuckend. Und dann schaut sie zum Fenster hinaus und sagt schlicht: «Es ist einfach schön hier oben.» Damit hat sie recht.

Ein Ankerpunkt für Jugendliche

Wenn Kinder zu Jugendlichen werden, dann kommen sie ins Jugendtreff-Alter. Die Ennetbadener Fünftklässler durften vor den Sommerferien das Angebot des Jugendtreffs kennenlernen.

Auch dieses Jahr besuchten die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse wenige Wochen vor dem Wechsel an die Oberstufe den Jugendtreff in Ennetbaden. Zusammen mit ihrem Lehrer Andreas Peier wurden sie vom Treffleiter Hüseyin Haskaya in den Räumlichkeiten an der Grendelstrasse empfangen. Nach einer Orientierung über die Angebote des Jugendtreffs ging es gleich weiter mit einem klasseninternen Töggelturnier und weiteren Spielen. «Mir ist es wichtig, dass die künftigen Oberstufenschüler weiterhin die Möglichkeit haben, sich in Ennetbaden ohne Konsumzwang zu treffen, zusammen zu spielen und sich auszutauschen», erläutert Haskaya einen Grund für die spezielle Veranstaltung mit den Fünftklass-Schülerinnen und -Schülern. «Der Jugendtreff soll als eine Art Ankerpunkt in ihrer Wohngemeinde dienen.» Den Fünftklässlern schien es jedenfalls wohl zu sein an diesem Morgen, der mit einer ausgelassenen Kissenschlacht und viel Gelächter endete.

Die neuen Ennetbadener Oberstufenschülerinnen und -schüler werden nun die jüngsten Gäste des Jugendtreffs sein. Für die schon etwas älteren Jugendlichen ist der Treff im früheren Kindergarten bereits ein fester Ort der Begegnung – und der vielfältigen Beschäftigung. So haben einige von ihnen zusammen mit der Gestalterin Petra Brandes, Vorstandsmitglied im Trägerverein Jugendtreff, ein neues Logo geschaffen. Vereinspräsidentin Patrizia Bertschi freut sich über das Ergebnis: Das Dreieck, das in einem frischen Orange daherkommt und als Hintergrund für die drei Buchstaben «jte» (Jugendtreff Ennetbaden) dient, kann durch-



Bild: Stefan Schibli

Die neuen Ennetbadener Oberstufenschülerinnen und -schüler mit neuem Jugendtreff-Logo: Ein Ort ohne Konsumzwang.

aus als Signal gedeutet werden: Achtung, hier sind wir, die Jugendlichen von Ennetbaden! So wird das Logo künftig nicht nur das Briefpapier des Vereins, sondern auch eine ein Meter hohe und drei Meter breite Plache zieren, die bei Anlässen des Jugendtreffs aufgehängt werden kann. Ferner soll das Lokal demnächst mit einer Tafel von aussen deutlich als Jugendtreff gekennzeichnet werden. Auch die Homepage ist von Grund auf neu gestaltet worden. Der junge Ennetbadener Manuel Jenny hat die Website inhaltlich und visuell den Bedürfnissen des Jugendtreffs angepasst. Alle Informationen werden unter der Webadresse **jugendtreff-ennetbaden.ch** abrufbar sein.

Der nächste grössere Anlass des Ennetbadener Jugendtreffs ist das **traditionelle Fussballturnier**. Am **Sonntag, 7. September** messen sich die Kinder ab der 1. Klasse auf dem Rasen des Sportplatzes «Bachteli» (bei schlechter Witterung in der Turnhalle) und kämpfen um Ruhm und Ehre. Wie jedes Jahr wird der lautstarke «12. Mann» – die vielen Geschwister, Papis, Mamis, Göttis und Grossmütter am Spielfeldrand – eine entscheidende Rolle spielen. Das Turnier wird heuer zum siebten Mal

ausgetragen. Traditionell wird auch die Festwirtschaft vom Jugendtreff betrieben. Das Organisationskomitee bittet die Anwohner und Anwohnerinnen um Verständnis, wenn es an diesem Sonntag auf dem Bachteli etwas lauter zugeht als üblich (Lautsprecheranlage).

Der Jugendtreff-Leiter Hüseyin Haskaya

Hüseyin Haskaya, 44, ist seit Mai 2006 mit einem 50-Prozent-Pensum als Jugendtreff-Leiter in Ennetbaden tätig. Vor zwölf Jahren zog der studierte Jurist von der Türkei in die Schweiz. Er wohnt mit seiner Familie in Aarau. An der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften hat Haskaya den Studiengang für soziale Arbeit besucht und diesen im letzten Herbst erfolgreich abgeschlossen. Unter dem Titel «Weder Kind noch Erwachsene!» erschien im Frühjahr ein viel beachtetes Buch, in dem sich Hüseyin Haskaya mit dem Phänomen der körperlichen Gewalttätigkeit von Jungen zwischen 12 und 17 Jahren auseinandersetzt.



Ende März 2009 ist Schluss fürs Schief

Jetzt ist klar, wann Schief-Wirt Hausi Rüfenacht das Licht in seinem Restaurant endgültig ausmachen wird: am 31. März des nächsten Jahres. Der Schiefgarten bleibt bis Anfang Oktober 2008 für den Restaurantbetrieb offen. Wegen der archäologischen Grabarbeiten können die früheren Parkplätze allerdings nicht mehr benützt werden. Das definitive Aus fürs Schief heisst einerseits, dass es im Schief noch einmal eine Wildsaison geben wird und auch die Weihnachtsessen ein letztes Mal in der Ennetbadener Dorfbeiz werden stattfinden können. Andererseits bedeutet dies auch, Abschied zu nehmen von einer langen Geschichte: 1819 ist das Haus an der untern Stirnseite der – erst später errichteten – Schiefen Brücke gebaut worden. Im ersten Stock war von Anfang an ein Restaurant eingerichtet. Jahrzehnte lang war es das Café Brunner. Den Namen Schief hatte das Lokal im Volksmund schon lange (wegen der leichten Schräglage der Gaststube). Offiziell so getauft wurde es aber erst 1980 – nachdem es von der Gemeinde gekauft worden war und just als der nun letzte Wirt die Beiz übernahm und sie schliesslich mehr als 28 Jahre führte.



Hausi
Rüfenacht,
letzter Schief-
Wirt: Im
nächsten
Frühling wird
das Licht
gelöscht.

Bild: Dominik Andreotta



BesucherInnen am «Tag der offenen Grabung»: Beeindruckt von den Funden.

I.-August-Feier erstma



I.-August-Redner Thierry Burkart im Gespräch: Älterwerden als Chance.

Grosses Interesse an römischen Funden am «Tag der offenen Grabung»

Gegen 200 Leute haben sich am letzten Donnerstag vor den Sommerferien über die römische Grabungsstelle beim Schief im Ennetbadener Zentrum und die zu Tage geförderten Gegenstände informieren lassen. Sie waren erstaunt und beeindruckt: von der Qualität der Fundstücke, von den eindrücklichen Mauern, von den Zeugnissen des grossen römischen Handelsnetzes (Amphore aus Lipari) und von den Überresten der modern anmutenden Heizung (Hypokaustheizung).

Hauptattraktion aber war für viele das Skelett des armen Wachhundes, der beim Brand des römischen Ennetbadener Gebäudekomplexes um 300 n. Chr. nicht mehr von seiner Kette hatte gelöst und befreit werden können (s. «Ennetbadener Post» 03/08). Grabungsleiter

Stephan Wyss war erfreut über das grosse Interesse und das zum Teil sehr fundierte Wissen der Besucherinnen und Besucher: «Es gab nur positive Rückmeldungen.» Auf die häufig gestellte Frage, was mit den in Ennetbaden gefundenen Gegenständen nun passieren sollte, sagte Wyss: «Diese kommen ins Depot der Aargauer Kantonsarchäologie in Brugg und warten dort darauf, eines Tages wissenschaftlich ausgewertet zu werden.»

Im Herbst soll je nach neuen Funden noch einmal ein «Tag der offenen Grabung» durchgeführt werden. Das Datum wird rechtzeitig bekannt gegeben. Individuelle Führungen in kleinen Gruppen können allerdings jederzeit gebucht werden. Kontakt über die Telefonnummer 079 254 99 70.

Is wieder auf dem Schulhausplatz

«Wir wollten das Fest weg von der Randständigkeit wieder ins Zentrum bringen», sagte Hans Bertschi, Präsident des neuen Organisationskomitees, zur neuen, von der Kulturkommission initiierten 1.-August-Feier. Der 1. August wurde darum erstmals wieder auf dem Schulhausplatz und nicht mehr wie in den letzten Jahren üblich auf dem Merianplatz gefeiert. Auch Gemeindeammann Basil Müller erwähnte in seiner Begrüssungsrede, dass der renovierte Schulhausplatz gerade für Kinder geeignet sei. Pech hatten die Organisatoren allerdings, dass sich das Wetter den ganzen Abend nicht entscheiden wollte zwischen Draussen- und Drinnenprogramm.

Die neue reformierte Pfarrerin von Ennetbaden, Dietlind Mus, war vom OK eingeladen worden, den Bundesbrief zu verlesen – die

deutsche Übersetzung des Bundesbriefes, wie sie anmerkte. «Dass ich als frisch Zugezogene und als Ausländerin diese Ehre habe, spricht für die Weltoffenheit von Ennetbaden», sagte sie.

Thierry Burkart, Präsident des Alterszentrums Kehl, ging in seiner Ansprache auf das Thema Generationen ein. Dass die Menschen heute immer älter würden, sei weder eine neue, noch eine spektakuläre Erkenntnis. Er plädierte dafür, in dieser Tatsache vor allem die Chancen zu erkennen und nicht bloss die Schwierigkeiten zu betonen. Umrahmt wurde die diesjährige Ennetbadener 1.-August-Feier von der Band Sunshine Music und dem Feuerwerk der Stadt Baden.

Tobias Bertschi

Patroziniumssonntag St. Michael

Am **Sonntag, 14. September**, feiert Ennetbaden das Fest des Kirchenpatrons St. Michael. Der Festgottesdienst in der katholischen Kirche mit Pfarrer Josef Stübi und Silvia Guerra beginnt um 10.30 Uhr. Der Kirchenchor singt die Messe mit dem Schweizerpsalm von Albrecht Zwysig (1808–1854). Anschliessend Pastaschmaus im Pfarrsaal, zubereitet von der AVIS, dem italienischen Blutspendeverein (Kuchenspenden sind willkommen). Die Kollekte ist bestimmt für LemuelSwiss, dem Schneiderinnenprojekt der Ennetbadener Kirche auf Haiti.



Bild: Alex Spichale

Badener Stadtkirche: Vorträge und Ausstellungen zum Jubiläum.

550-Jahre-Jubiläum der Badener Stadtkirche

Die Katholische Kirchengemeinde Baden-Ennetbaden feiert in diesem Jahr den 550. Jahrestag der Weihe der Badener Stadtkirche. **Zwischen August und November** finden zu diesem Jubiläum **über 20 Veranstaltungen** statt. Die Feierlichkeiten sind zum Patrozinium an Mariä Himmelfahrt (15. August) eröffnet worden. In den nächsten Wochen finden Ausstellungen, Lesungen, Orgelvorfürungen, Vorträge und Exkursionen statt. Beschlossen werden die Jubiläumsveranstaltungen am Sonntag, 9. November, mit einem Festgottesdienst zu Ehren Sankt Damians. Das Detailprogramm zum Jubiläum der Badener Stadtkirche ist erhältlich beim Sekretariat des Pfarramtes, Kirchplatz 15, 5400 Baden, Tel. 056 222 57 15 oder per Mail: pfarramt@pfarreibaden.ch



Eindrücke aus China: Peking wächst.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 24. September, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Vielschichtiges China – Leben, Unterrichten und Lernen in Peking

Während eines halben Jahres haben Birgit und Urs Strässle an der 19. Mittelschule in Peking Deutsch unterrichtet. Dabei haben sie viele Erfahrungen mit dem chinesischen Bildungswesen gemacht und erlebt, wie die Gymnasiasten lernen, wie Lehrpersonen ihren Beruf sehen, der Rektor die Schule leitet, die Eltern sich für ihre Kinder einsetzen, welche Hoffnungen und Träume sie haben. Daneben haben sie Reisen in verschiedenen Landesteile unternommen, immer wieder die Hauptstadt erkundet und Einblicke in das Alltagsleben der Schüler und Kollegen gewonnen. Davon werden sie in lockerer Weise, illustriert durch Bilder, an diesem Abend berichten.

Mittwoch, 29. Oktober, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Lesung mit Verena Lang, Wettingen

Die Autorin Verena Lang liest aus ihrem Buch «Schmetterlinge träumen» sowie aus weiteren veröffentlichten und unveröffentlichten Texten. Frau Lang ist in Sigriswil BE geboren, hat ihre frühe Kindheit in Argentinien verbracht, studierte Theologie und war an verschiedenen Orten berufstätig, u.a. mehrere Jahre in Japan.



September

So	7.9.	Jugendfussballturnier	Sportanlage Bachteli
Do	11.9.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	12.9.	Mütter- und Väterberatung mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	13.9.	Kinderkleider- und Spielwarenborse	Turnhalle Ennetbaden
Sa	13.9.	Endschiessen 300 m, 10 bis 12 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
So	14.9.	St. Michaelsfest mit Orchestermesse	kath. Kirche
So	14.9.	Zunftwanderung	
Mi	24.9.	Treffpunkt, Vortrag, 20.15 Uhr; s. Seite 18	ref. Pfarrhaussaal
So	28.9.	Eidg. und Kant. Volksabstimmung	

Oktober

Do	9.10.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	10.10.	Mütter- und Väterberatung mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr.	24.10.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	25.10.	Hauptübung Feuerwehr, Nachmittag	
Mi	29.10.	Treffpunkt, Lesung, 20.15 Uhr; s. Seite 18	ref. Pfarrhaussaal
Fr	31.10.	Neuzuzügerfeier	

November

Sa	1.11.	Ökumenische Friedhoffeier	Friedhof
Sa	8.11.	«Singen im National»; Kirchenchor und Kinderchor Musikschule	Wohn- und Pflegehaus National
Di	11.11.	Jahresbott Türggenzunft	
Do	13.11.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Do	13.11.	Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle

Feuerwehr zum Begreifen

Am **Samstag, 25. Oktober**, findet ab 14 Uhr die Hauptübung der Feuerwehr Ennetbaden statt. Im Zentrum wird für die Bevölkerung an verschiedenen Arbeitsplätzen ein Einblick in die vielfältigen Aufgaben der Feuerwehr geboten. Dabei ist auch aktives Mitmachen möglich: Umgang im Brandfall mit Handfeuerlöschern und Löschdecken, Blutdruck- und Pulsmessung mit der Sanität, Parcours für die Kinder durch die Verkehrsgruppe, wirkungsvolle Gegenmassnahmen bei zuviel Wasser und nostalgische Rundfahrt mit dem Oldtimer. Für das leibliche Wohl wird auch gesorgt sein. Im Anschluss – gegen 17 Uhr – findet für die Feuerwehrleute und ihre Angehörigen mit Gästen



Feuerwehr Ennetbaden bei einer Demonstration:
Einblick in die vielfältigen Aufgaben.

ein Nachtessen im Foyer der Turnhalle statt, wo auch Ehrungen und Beförderungen ausgesprochen werden.



Aila Ziegler lebt seit 1969 mit ein paar Unterbrüchen in Ennetbaden, seit 1986 ist sie Bürgerin von Ennetbaden. Sie arbeitet als Erwachsenenbildnerin und Dozentin mit Schwerpunkt Interkulturalität.

Das Buch «Die Lägern eine Gratwanderung», Verlag hier + jetzt, wurde eben neu überarbeitet.

Meine Lägern

Ich kann mich noch erinnern, als ich die Lägern zum ersten Mal in meinem Leben erblickte: Wir wohnten in Nussbaumen und Vater erzählte uns zuweilen von seinen Wanderungen. Dabei fand auch die Lägern immer wieder Erwähnung. Die Lägern – ein weiblicher Berg oder sogar ein Berg im Plural? Das hatte etwas Magisches, Unbekanntes, Unerreichbares. Als die Tage kürzer und die Sonne schwächer wurden, gingen wir – ich damals noch im Kinderwagen – über den Hertenstein durch die Ennetbadener Rebberge. Und da lag sie, die Lägern: verheissungsvoll und geheimnisumwittert.

Mit den obligaten Sonntagsspaziergängen wollte Vater uns geborenen Österreichern für das Leben in der Schweiz stählen. Wir hatten damals wenig Geld. Ein importierter Ingenieur verdiente bei der BBC einiges weniger als ein hiesiger, und dies blieb so bis zur Pensionierung!

Bei diesen Spaziergängen war eine Distanz wie Nussbaumen–Riniken retour üblich. Aber die Lägern, das war ein anderes Kaliber. Die hat schliesslich einen Grat und darum handelt es sich um eine Gratwanderung. Ich war sechs Jahre alt, bekam ein paar Lederschuhe zum Schnüren und eine Lunttasche – los gings. Es war wie eine Initiation, über die Lägern zu gehen: Jetzt gehörte ich auch dazu. Ich war stolz, und die Magie des Berges blieb.

1969 sind wir dann ausgerechnet an den Fuss der Lägern gezogen. Der Schartenfels wurde für uns Jugend-

liche zum liebsten Gebiet. Wir konnten ihn über unsere Terrasse direkt erklimmen. Dort hatten wir unsere hochgeheimen Plätze, wo wir uns das erste Mal im Küssen und Knutschen übten, unsere erste Zigarette rauchten und die ersten Liebesbriefe vergruben. In dieses Reich wagte sich nie ein Erwachsener, teilen mussten wir uns den Ort lediglich mit ein paar ausgewilderten Nachfahren von Nachbars Katze.

Wenn wir unsere geheimen Missionen jeweils erfüllt hatten, setzten wir uns stolz und erhaben ganz oben auf die Felsplatte. Die Bemalung des Felsens wechselte damals je nach politischem oder künstlerischem Ausdruck mehrmals pro Jahr, heute allenfalls noch einmal pro Dekade. Und Sitzen tut da auch kaum noch jemand, höchstens alle 14 Tage ein Vater mit seinem Bub.

Heute gehe ich täglich eine Stunde auf meinen geliebten Hausberg laufen. Zuerst die steilen Treppen hoch, bei Schnee oder grosser Hitze links Richtung Chaltès Bränneli, ansonsten entlang der Mooshaldenstrasse. Den Kopf durchlüften, die Gedanken fliessen frei. Auch an missstimmigen Tagen stellt sich nach ein paar Minuten eine gelassene Heiterkeit ein.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2008 13. Okt. 2008

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Treppe, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden

Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen